Die Alterthümer bey Tortosa.

Ungefähr eine Stunde von Tortosa liegt ein Damm, der sich gegen Morgen und Abend mehr als ein Feldweges weit erstreckt, er enthält mehrere, in gleicher Linie über einander stehende, und der Länge hin, an den Seiten ausgehauene Stuffen. An einem platten morastigen Boden, zwey Feldwegs von der See entfernt, nimmt er sein Ende. Fünf und fünfzig Meſsruthen ins Gevierte ist hier ferner ein ebener Platz, aus einem Felsen gehauen. Drey Meſsruthen höher, und 5 eine halbe ins Viereck, steht ein Theil dieses Baues in der Mitte, vier breite Steine sind hier so zusammengesetzt, daſs einer auf jeder Seite und einer hinten steht, der vierte hat die Stellung eines Traghimmels, und enthält 5 Meſsruthen und 3 Viertel ins Gevierte. Der Sims davon ist ausgehauen. Wahrscheinlich stand hier ehemahls eine Art Tempel des Herkules, den man gewöhnlich in freyer Luft verehrte, und diese Steine stellten einen Thron, und das Fuſsgestelle desselben vor.

Eine halbe Meile von diesem Platze, gegen Mittag sind 2 von einem Haufen Schutt, und einem Gewinde von Sträuchern und Unkraut umgeben. Diese Thürme sind in Gewölber abgetheilt, und waren höchstwahrscheinlich Begräbniſsplätze. Einige diese Wölbungen sind acht, einen halben Fuſs lang, und mühsam in den harten Fels gehauen. Aus den alten Grundmauern, Gräbern und andern Uiberbleibseln des Alterthums zu schlieſsen, mag hier einst ein sehr merkwürdiger Ort gewesen seyn, etwa Strabo's Ximira, oder das Zemarides des Moses.

Die Drusen in Syrien.

Vom Libanon gegen das mittelländische Meer hin, wohnt in einem Distrikte von 110 Quadratmeilen, eine der sönderbarsten Völkerschaften der Erde, die Drusen nähmlich, welche ungefähr 40000 streitbare Männer zählen mögen

Dair el Kamar ist ihr Hauptort, welcher aber zur Hälfte von unirten Griechen und Marmiten bewohnt ist. Letztere stehen bey ihnen in grofsem Ansehen und sind Erzieher ihrer Kinder und Verwalter ihrer Güter.

Die Gebirge, welche dieses Volk bewohnt, betragen etwa zwey Tagereisen, und unterscheiden sich nach den Bemerkungen des Baron von Tott, der sie bereiste, in drey besondre Ketten, wovon die mittelste, als die höchste, auf den zwey andern ruhet, welche ihr zur Grundlage dienen. Tiefe und schreckliche Abgründe, gefährliche Defileen, mahlerische Lagen und anmuthige Thäler, wechseln im Umfange des drusischen Gebiethes ab. Die an dem Fufse der Abhänge stehenden, und dadurch gegen Wind und Wetter gesicherten Dörfer, sind sehr gut gebaut, und sorgfältig warten sie ihre Maulbeerbäume, welche, mehr kunstreich als zweckmässig, in einem geschobenen Vierecke, schnurgerade, gesetzt sind. Einen sehr anziehenden Anblick verschaffen die Fichtenbegränzten Gipfel ihrer Berge.

Die Drusen leiten, im Widerspruche mit den gewöhnlichen, auf den höchsten Nationalstolze beruhenden Begriffen, fast aller Völker, die alle Autochthonen (Ureinwohner) ihres Gebieths seyn wollen, ihren Ursprung von Europäern ab. Einige von ihnen behaupteten von Engländern abzustammen; der berühmte drusische Emir Fakkreddin, leitete im vorigen Jahrhunderte seinen Ursprung von dem Hause Lothringen ab. Andere wollten den Nahmen Drusen, mit dem Hause Drewe in Frankreich in Verbindung bringen. Das wahrscheinlichste ist, dafs die Drusen Syrer sind, mit welchen sich die Reste der Franken vereinigt haben, welche dem Untergange des bouillonischen Reiches in Jerusalem entronnen sind. Diefs Volk bewohnt die Theile des Libanon im Distrikte Kesruan, und hält sich auch zu Byblus, Sidon, Balbek, und andern Städten Syriens auf. Die wesentlichsten Bestandtheile ihres Charakters sind Tapferkeit, Gastfreyheit, Redlichkeit, und ein, oft bis zur unversöhnlichsten Rachgierde, ausartender Stolz. Sie standen bis auf die neuesten Zeiten unter Emirn. Am Anfange suchten die Drusen ihr Gebieth durch List und Gewalt in den, an den Libanon gränzenden Ebenen, zu erweitern, allein, die, über ihren Wachsthum eifersüchtige Macht des Grofsherrn, trieb sie wieder in ihre Bergwinkel zurück. Durch diese Kriege und innere Streitigkeiten, welche unter ihren sieben Emirs von Zeit zu Zeit entstanden, geschwächt, wählten sie sich einen Grofsemir, dem sie ihre Abgaben darbringen, und welcher sich über eine gewisse, für die Districkte seiner Nation zu entrichtende Pachtsumme, mit den osmannischen Obrigkeiten versteht.

Die Gewalt des Grofsemir ist blofs auf weltliche Dinge eingeschränkt, und die Pforte weifs, nach ihrem gewohnten, aus dem bekannten Wahlspruche trenne und herrsche, entlehnten Systeme, die Gewalt desselben sehr wohl, durch die Furcht vor seinem Gegner, zu verringern, und ihm ein stärkeres Pachtgeld abzupressen.

Die Drusen machen eigentlich keine herrschende Religionsparthey aus. Sie lesen den Koran, und ahmen vielfach die Gebräuche der Türken, unter welchen sie wohnen nach. Aber Alles diefs geschieht aus Furcht vor Verfolgungen, und aus Politik. Denn Geheimnifs ist das Wesen ihres Glaubens. Alle Drusen sind in gemeine und geweihte getheilt. Erstere tragen einen langen blauen Rock, und über denselben ein kurzes, bis an die Knie reichendes Kleid aus Ziegenhaaren, oder aus Wolle, und haben Waffen im Gürtel bey sich. Die Geweihten sind wehrlos, und in weifse, schwarze oder auch schwarz und weifs gestreifte Gewänder gekleidet, und haben einen weifsen Turban auf dem Haupte. Diese lesen ihre Religionsbücher. Eine Gattung von ihnen für heilig geachteter Eremiten bildet gleichsam den Auschufs der Geweihten. Diese leben eingezogen in Einöden, in heiligen Häusern, wo gewöhnlich ihr Idol, ein mit verschiedenen Charaktern bezeichnetes Kalb aufbewahrt wird, welches bey ihnen der verdeckte Geheime heifst, und der verborgene Hamsa ist. Selbst den Initiirten deckt der Imam, (ihr oberster Priester) diefs Idol nur selten auf. *)

Zu ihren religiösen Gebräuchen gehört auch das wöchentliche Zusammenkommen der geweihten Drusen, in dem heiligen Hause, wo die Eremiten wohnen. Diefs findet alle Freytage statt, wobey ein Abschnitt aus ihren heiligen Büchern gelesen, und jeder mit etwas Brot, gedörrten Trauben, oder andern Früchten beschenkt wird. Folgende Frage ist die Losung der Initiirten: Fremdling säet man in euerm Lande den Samen Halalidsch? worauf die Antwort erfolgen mufs: er ist in den Herzen der Gläubigen gesäet. Der Samen Halalidsch ist die Mirabolana citrina.

*) Ob diese gottesdienstliche Idee nicht mit einer entstellten Tradition von dem goldenen Kalbe der Israeliten in Verbindung stehen mag?

Die Drusen werden von den Türken Anseris oder Nuseri's genannt, sie selbst aber nennen sich Drusen. Der Nimbus von Geheimnifs, womit sie ihren Glauben umhüllen, gab zu den verschiedensten Erzählungen, in Hinsicht auf diese Religionspartheyen, Gelegenheit. So sollen einige von ihnen Anbeter der Sonne seyn, und diefs Gestirn, bey seinem Aufgange, mit drey Knieverbeugungen empfangen, auch dessen erste Strahlen mit der Hand gleichsam auffangen, und sich zur Reinigung, damit den Körper reiben. Andre sollen wieder den Mond anbeten. Diese letzteren heiligen die Nacht, erstere den Tag. Die Anbeter der Sonne halten sich, nach dem Berichte des Baron von Tott, in der Nähe des berühmten Sonnentempels von Palmyra auf. Es war sehr natürlich, dafs die älteren Anwohner des Libanon die Sonne anbetheten, da dieser Berg ihre ersten Strahlen empfängt. Sonderbar genug ist es, dafs man unter den Drusen auch Gynäkolatren gefunden haben will, welche die, Abbildung eines verborgenen Theiles des menschlichen Körpers verehren, ungefähr wie die Chinesen den Lingam, und die alten Phönicier den Phallus. Dieser Kultus entstand bey allen diesen Völkern, durch die Idee von Befruchtung, und von Fruchtbarkeit, der Erde, welche diefs Symbol bezeichnen soll. Eine ähnliche Idee liegt der Abbildung egyptischen Isis zum Grunde, welche mit vielen Brüsten vorgestellt wurde.

Nun noch Etwas über die Entstehung des drusischen Systems.

Im Jahre der Hedschra 1017, d. i. im Jahre 408 nach Christi Geburt, kam der Perser Muhammed Ibn Ismael, mit dem Beynahmen Drusi, an den Hof Hakems, eines egyptischen Chalifen, aus der Familie der Falimiden, welcher zu Kairo residirte. Hakem nahm den Fremdling gnädig auf, und Dankbarkeit, Schwärmerey, vielleicht auch die Idee, Muhammeds Religion mit Varianten zu zieren, bewog Al Drusi, seinen Wohlthäter Hakem für Gott, den Weltschöpfer, auszugeben. Stolz war die schwache Seite des Chalifen. Im Genufse aller weltlichen Herrlichkeit und Gröfse, blieb ihm nun Nichts anders übrig, als sich auch im Himmel festzusetzen. Es fiel ihm nun erst selbst ein, dafs er von da herab gestiegen sey, und dafs er blofs des bequemeren Handelns unter Menschen wegen, die grobe irdische Menschenhülle anzunehmen sich herbeygelassen habe. Aber weit ungünstiger nahm das Volk von Kairo die neue Lehre auf, welche Muhammeds Priester bald um allen Einflufs bey den Gläubigen, und, was ihnen das Wesentlichste ist, um ihre reichen Spenden gebracht hätte. Lange trachtete man Ismaeln heimlich nach dem Leben, endlich schlug ihn ein Türke öffentliche todt.

Aber die Idee der Stiftung einer neuen Religion, und die glänzende Aussicht des Chalifen auf eine Apotheose bey lebendigem Leibe, war zu lockend, als daſs man den guten Willen der, schon aufgeregten Schwärmer, hätte unbenützt lassen sollen. Hamſah Ibm, Achmed, mit dem Beynahmen Alhadi, nach einigen Hakems Sklave, setzte, Ismaels angefangenes Werk fort, und sendete, zur Verbreitung seiner Lehre, Apostel nach Syrien. Zur Beförderung seines Anhangs gebrauchte er besonders, die, dem feurigen Asiaten so willkommne irdischere Liebe. Bald griff das neue System, durch schwärmerische Lehrer empfohlen, von dem Kalifen mächtig unterstützt, und durch anreitzende Sätze gefällig dargestellt, in Syrien und Egypten um sich, und 80 Jahre später waren schon 16000 Drusen bloſs in letzterem Lande. Der kurze Begriff dieser Religion ist folgender: Hakem, der Anfang und das Ende aller Dinge, der Alles, was er will, und wie ers will, thut, ist Gott und Schöpfer aller Wesen. Unter verschiedenen Gestalten erschien er in menschlicher Hülle auf der Erde, bald in Persien, unter dem Nahmen Barchoda, bald als Kameeltreiber in Mauritanien, auch in Egypten, wo er die Stadt Raschid baute, um seine Anhänger im Glauben zu stärken, und die, von Zeit zu Zeit unter den Menschen auftretenden Propheten, durch andere zu ersetzen, welche tauglicher wären, die ersteren zum wahren Glücke zu leiten. Darum mengte er sich unter Christus und Muhammeds Gefolge. Doch ist er den Christen weit holder, als den Muhammeddanern, und wird einst, wenn er, mit Macht und Herrlichkeit geschmückt, zu seinen Anhängern zurückkehret, und diese im höchsten Grade beglücket, die Christen weit besser, als Muhammeds Anhänger behandeln. Uibrigens stellte er keine eigene Dogmatik auf, das höchste Geheimniſs war aber einer der Grundpfeiler seines Systems. Nur die geweihten Drusen kennen diese Sätze, die Profanen wissen nichts davon.

Aus der Lehre Alhadi's läſst es sich erklären, warum die Christen bey den Drusen in gröſserem Ansehn stehen, als die Muhammeddaner, und warum es den christlichen Missionarien Syriens gelingt, so manche Kinder vornehmer Drusen zu taufen.

Nach De Puges haben die gemeinen Drusen gar keinen Gottesdient, und Niebuhr behauptet, die Geweihten betheten und fasteten für alle Weltlichen.

Einer der interessantesten Männer unter den Drusen war Emir Fakkreddin. Er hielt sich in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, mehrere Jahre in Italien auf, wo er seinen Geschmack durch den Anblick der dortigen Kunst-

werke so sehr verfeinerte, daſs Hr. Maundrell, welcher seine Gärten, seine Pferdeställe, die Höhlen für die Löwen, und mehrere wilde Thiere, und andere von ihm gegründete Anlagen, zu Beroote (einst Berytus und Julia felix), sah, von selben offenbar behauptet, sie hätten, besonders, wenn sie ausgeführt worden wären, keinem Fürsten der Christenheit Schande gemacht. Aber Fakkredelins rastlos kriegerischer Geist lieſs ihm keine Ruhe, diese Entwürfe zu vollenden. Im steten Kampfe mit den Türken, suchte er sich jenseits des Libanon auszubreiten, ward, nach der gewöhnlichen Handlungsart der Pforte, nach Konstantinopel gelockt, und daselbst enthauptet. Noch im Jahre 1773 machten die Drusen einen unglücklichen Versuch ihr Joch, durch Hülfe der Russen zu zerbrechen, aber die Unterstützung stand nicht im gehörigen Verhältnisse mit ihrer Anstrengung, und der Friede von Kutschouk Kutschouc-Kaynarsgy versöhnte 1774 die Pforte mit Ruſsland.

Die Stadt Mekka und die Kaba daselbst.

Die Stadt Mekka liegt in Arabien, in der Landschaft Hedsjäs, eine starke Tagereise von Dsjidda, welcher letztere Ort am Meere gelegen ist, und Mekka's Hafen bildet. So wie Medina, und noch 12 andere Städte der Landschaft Hedsjäs, gehöret auch Mekka unter die Herrschaft des Scherifs von Mekka, der in jeden der andern, ihm unterworfnen Plätze, einem Gouverneur hält, welcher Wisir genannt wird. Um auf eine gewisse Art die höchste Oberherrschaft und Schutzherrlichkeit des Groſssultans über die heiligen Städte anzuzeigen, liegen auch Janitscharen desselben, nebst den Soldaten des Scherifs, in drey Städten des letzteren, nähmlich in Mekka, Medina und in Jánbo.

Die Umgebungen von Mekka sind dürr und unfruchtbar. Angenehmer ist die, nicht weit davon entlegene Berggegend, wo man einen Uiberfluſs der schönsten Früchte findet, vermuthlich gehörte der widerspenstige Hügel, welcher dem Gebothe Muhammeds, der ihm befahl zu ihm zu kommen, und als er nicht gehorchte, den groſsen Propheten nöthigte, ein noch gröſseres Wunder zu thun, und selbst zu den trägen Hügel hinzugehn, auch in die Reihe dieser Berge. Die Hitze ist hier in den Sommermonathen sehr groſs, ja fast erstickend. Daher schlieſst man während dieser Jahreszeit Thüren und Fenster, und besprengt die Gassen mit Wasser, um die Luft abzukühlen. Schrecklich